mit dem Schnabel erreichbaren Stellen des Gefieders mit Ausnahme der Großfedern. Das Männchen beteiligte sich auch hierbei nicht; wenn es sich einmal einige Blattstücke einsteckte, so schüttelte es sie stets bald wieder ab. Natürlich wurde kein überdachtes Nest erbaut, sondern nur der Boden der Nestmulde dünn mit den Blattstücken bedeckt. Nach vielen Begattungen wurde am 12. 8., zwischen 14.30 und 17.45 Uhr, wahrscheinlich gegen den Schluß dieser Zeit, das 1. Ei gelegt, dem am 13. und 15. und wohl am 18. und 20. noch 4 weitere folgten. Sie wurden sofort vom Weibchen allein bebrütet, das sehr fest saß und im Nest vom Männchen gefüttert wurde. Es kam nur ein- oder zweimal täglich heraus. Leider waren 4 Eier schier und das einzige befruchtete starb früh ab. Ein Nachgelege Ende September von 2 Eiern war ebenfalls unbefruchtet. Ich nehme an, daß zu hohes Alter des Männchens die Schuld daran hatte. Die 5 Eier des ersten Geleges maßen $22 \times 17-18$, die beiden des zweiten 21×17 mm. Das Gewicht betrug gegen 4 g.

Wenn also auch noch kein voller Erfolg erreicht werden konnte, so scheint mir doch der Eifer, mit dem die Vögel vorgingen und der bis auf die mangelnde Befruchtung der Eier durchaus glatte und offenbar natürliche Verlauf der Brut bewiesen zu haben, daß der eingeschlagene Weg richtig ist. Ich werde ihn daher weiter verfolgen und hoffe, in absehbarer Zeit doch einmal zum Ziele zu gelangen.

Ornithologische Notizen aus Estland.

Von M. Härms.

Am 13. Oktober 1936 erstand der ehemalige Präparator des Zoologischen Museums der Universität Tartu (Dorpat) M. LEPPIK auf dem Markt der Stadt ein Exemplar der Kurzschnäbligen Gans (*Anser brachyrhynchus*), das nach Aussage des Verkäufers am Westufer des Peipus-Sees vor ein paar Tagen erlegt war. Die Flügellänge dieses Exemplars ist 39 cm, die Schwanzlänge 12 cm, die Laufflänge 6,3 cm und die Schnabellänge von der Stirnbefiederung 4,5 cm. Es ist ein junges Individuum und das erste im Baltikum erlegte Exemplar.¹⁾

1) „Nach BUTURLIN (1935) ist *Anser brachyrhynchus* im europ. Rußland einmal sicher vorgekommen: D. S. SCHEREMETJEW erbeutete am 21. April 1912 ein Expl. auf dem Ilmen-See bei der Lowatj-Mündung (Mitt. S. ALPHERAKY's an S. BUTURLIN). Dieser Fundort liegt nicht sehr weit östlich von Estland.“ — Mitt. von H. GROTE an den Herausgeber.

Die erste Beobachtung über den Girlitz (*Serinus canaria serinus*) in Estland stammt vom Jahr 1927 (O. M. B. 1928, p. 83), in der Folge beobachtete Mag. J. LEPIKSAAR ein Pärchen dieses Vogels vom 13. Mai bis 2. Juni 1933 in den Parkanlagen des an Tartu angrenzenden Gutes Raadi (Ratshof), auch verhörte der Unterzeichnete im Juli desselben Jahres ein singendes Männchen in der vom Gute Tähtvere zum Embach führenden Allee. Im Jahre 1935 beobachteten der Assistent des Zoologischen Instituts H. KAURI und der Unterzeichnete am 29. Mai ein anhaltend singendes Stück in einem Garten beim Zoologischen Institut, auch vom 30. Mai bis 3. Juni verhörte der letztere den Vogel daselbst. Alle diese Beobachtungen lassen folgern, daß der Girlitz ein regelmäßiger Sommervogel in Tartu ist. Auffallend ist es, daß dieser Vogel im südlich vorgelagerten Lettland nicht bemerkt ist.

Ueber das Vorkommen der Schleiereule (*Tyto alba guttata*) im Baltikum war nur soviel bekannt, daß angeblich im Jahre 1924 dem Museum zu Mitau aus Windau in Kurland ein Exemplar eingeliefert wurde; nördlichere Funde waren unbekannt. Im Februar 1935 wurde ca. 10 km nördlich von Tallinn (Reval) bei Wiinsi ein Exemplar dieser Eule tot aufgefunden und dem Zoologischen Museum der Universität Tartu übergeben. Ich neige zur Ansicht, daß dieser Vogel als blinder Passagier aus einer deutschen Hafenstadt auf einem Schiff die Fahrt nach Tallinn mitmachte, hier das Schiff verließ und endlich nördlich von dieser Stadt seinen Tod fand.¹⁾ — In dem Verzeichnis der Wirbeltiere des Ostbaltischen Gebietes vermerken GROSSE und TRANSEHE (1929) die Silbermöwe (*Larus argentatus argentatus*) nur als Durchzügler und Wintergast für das Baltikum. Auch bei Russow (1880) finden wir keine positiven Daten über das Brüten dieser Möwe in Estland; KOCH (1911) teilt mit, daß diese Möwe früher zu den Brutvögeln der Matsal-Wiek gehört zu haben scheint, da Gelege, die offenbar von dort stammen, sich mehrfach in einheimischen Sammlungen befinden. Auch bemerkt KOCH, daß gegenwärtig über ihr Nisten daselbst nichts bekannt ist. Zu dieser eigentlich negativen Mitteilung KOCHS über das Nisten der Silbermöwe in Estland sei bemerkt, daß die offenbar von dort stammenden Gelege, aller Wahrscheinlichkeit nach, überhaupt nicht baltischer Herkunft sind, sondern aus Nord-Rußland (besonders von Solowetzki) stammen werden. Gegenwärtig ist über das Brüten

1) Dem Herausgeber erscheint es glaubhafter, daß diese Schleiereule sich von Deutschland her nach Estland verfliegen hat. Im Winter 1934/35 haben sich viele Schleiereulen auf die Wanderung begeben, und viele gingen infolge von Coccidiose zugrunde, vgl. Orn. Mbr. 1935, p. 94—95.

der Silbermöwe in Estland nur soviel bekannt, daß ein Paar schon viele Jahre im Binnenlande in dem versumpften Gebiet um den ca. 70 km NNW von Tartu gelegenen Endla-See nistet. Ob weitere Nistpaare vorkommen, ist unbekannt. Nach BUTURLIN (Ornitol. Vestnik, 1911) hat die Silbermöwe im Jahre 1904 auf der Insel Uhtju an der Nordküste Estlands genistet. Welcher Form diese brütenden Vögel angehören, ist unbekannt, offenbar wird es sich um *Larus argentatus omissus* Suschkin handeln¹⁾.

Im genannten Verzeichnis führen GROSSE und TRANSEHE den Plattschnäbligen Wassertreter (*Phalaropus fulicarius*) als recht seltenen Küstenwanderer für das Baltikum an, auch soll dieser Vogel auf der Insel Saarensaa (Oesel) genistet haben. Zu dieser Mitteilung sei bemerkt, daß, meines Wissens, konkrete Beobachtungen über den Durchzug dieses Wassertreters aus dem Baltikum fehlen und daß das Brüten auf Oesel auf einem Irrtum — auf einer Verwechslung mit *Phalaropus lobatus*, der daselbst regelmäßig nistet, beruht. Für das Baltikum könnte dieser Wassertreter besten Falls als Irrgast in Frage kommen, als welcher er für das frühere Gouv. Petersburg vermerkt wird.

Unglaublich und den Tatsachen nicht entsprechend ist die Mitteilung (W VON SZELIGA-MIERZEYEWski: Die Vögel der Insel Oesel. Archiv f. Naturgesch., 1923) vom Brüten des Rotkehligen Piepers (*Anthus servinus*) auf Oesel; die lapidare Mitteilung „Nistend habe nur einmal beobachtet und zwar fand ich am 10. VII. 1915 das Nest mit drei noch ganz kleinen Jungen, es war auf meinem Gute Tiekhof“, wird kein Ornithologe ernst nehmen. Dieser Pieper ist ein sehr rarer Durchzügler für Estland; während meiner langen ornithologischen Tätigkeit habe ich nur 3 Exemplare auf dem Herbstzuge erlegt, die einzigen, die ich auch beobachtet habe.

Daß einmal veröffentlichte falsche Angaben sich zuweilen gleich einer chronischen Krankheit weiterschleppen können, beweist unter anderm die immer wiederholte Mitteilung vom gleichzeitigem Brüten beider Schwanarten, sowohl des Singschwans (*Cygnus c. cygnus*) als auch des Höckerschwans (*C. olor*) auf der Insel Oesel, die leider auch Eingang in den Katalog von MOLINEUX (A Catalogue of Birds giving their Distribution in the Western Portion of the Palaeartic Region, p. 227) gefunden hat. In dem Ergänzungsbande zu HARTERTS „Vögel der paläarktischen Fauna“ wird den Tatsachen entsprechend

1) Nach STEGMANN, J. Orn. 1934, p. 360 ist *L. a. omissus* ein Synonym von *L. a. argentatus*. — Der Herausgeber.

die Angabe vom Brüten von *C. cygnus* auf dieser Insel als falsch bezeichnet und mitgeteilt, daß dort *C. olor* Brutvogel ist. Leider ist aber auch diese Angabe gegenwärtig nicht mehr zutreffend, denn seit dem Jahre 1928 brütet *C. olor* nicht mehr auf dieser Insel. Bis zu diesem Jahr nistete regelmäßig jeden Sommer ein Paar Höckerschwäne auf dem See Linnulaht (Kleine Wiek) an der Südküste von Oesel. Im Frühjahr genannten Jahres schoß ein Aasjäger das Weibchen ab; das verwitwete Männchen sah man bis in den Spätsommer an seinem Brutort, dann verschwand es plötzlich, um nie wiederzukehren. Seit dieser Zeit hat man den Höckerschwan nicht mehr auf Oesel gesehen.

Die Misteldrossel als Dorfbewohnerin im Osnabrücker Land.

Von Cordes (Weese).

Seit 1930 hat an meinem Wohnort Weese, Kreis Bersenbrück in Hannover die Misteldrossel (*Turdus v. viscivorus*) auffallend an Zahl zugenommen. Noch kurz vorher kam sie hier vielleicht garnicht vor. 1930 fiel sie einem befreundeten Vogelkenner im Nachbarort zum erstenmal auf. 1931 fand ich in unserer kleinen Bauerschaft schon verschiedene Nester. In demselben Sommer war der Vogel auch verschiedenen Jägern und Bauern aufgefallen, die unaufgefordert erklärten, daß diese Drossel hier sonst nie gebrütet habe. Da die Drosselarten sich besonders bei älteren Dorfbewohnern als Folge des Krammetsvogelfanges früherer Zeiten noch einer besonderen Beachtung erfreuen, haben solche Angaben größeren Wert. Nach einer Abnahme im Jahre 1934 war der Bestand der Misteldrosseln im Jahre 1935 aber derartig angewachsen, daß sie fast ebenso häufig waren wie die Amseln. Ich fand allein in unserm kleinen Dorfe 30 Nester, von denen allerdings der größte Teil schon vor der Eiablage wieder verlassen wurde. Verschiedene Nester wurden durch Krähen etc. ausgeraubt. Sechs Bruten konnte ich hier aber doch beringen und weiß mit Bestimmtheit noch von drei anderen erfolgreichen Bruten.

Aber nicht allein die auffallende Zunahme überrascht mich, mehr noch die Wandlung im Verhalten des Vogels. Während in der Literatur (ich denke besonders an BRINKMANN: Vogelwelt Niedersachsens) die Misteldrossel als scheuer Bewohner größerer Waldungen charakterisiert wird, ist sie bei uns direkt „Dorfbewohner“, die die Nähe des Menschen durchaus nicht scheut. Wälder im eigentlichen Sinne des Wortes fehlen hier gänzlich. Die Nester standen vielmehr fast sämtlich auf Bäumen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1937

Band/Volume: [45](#)

Autor(en)/Author(s): Härms Michael

Artikel/Article: [Ornithologische Notizen aus Estland 43-46](#)